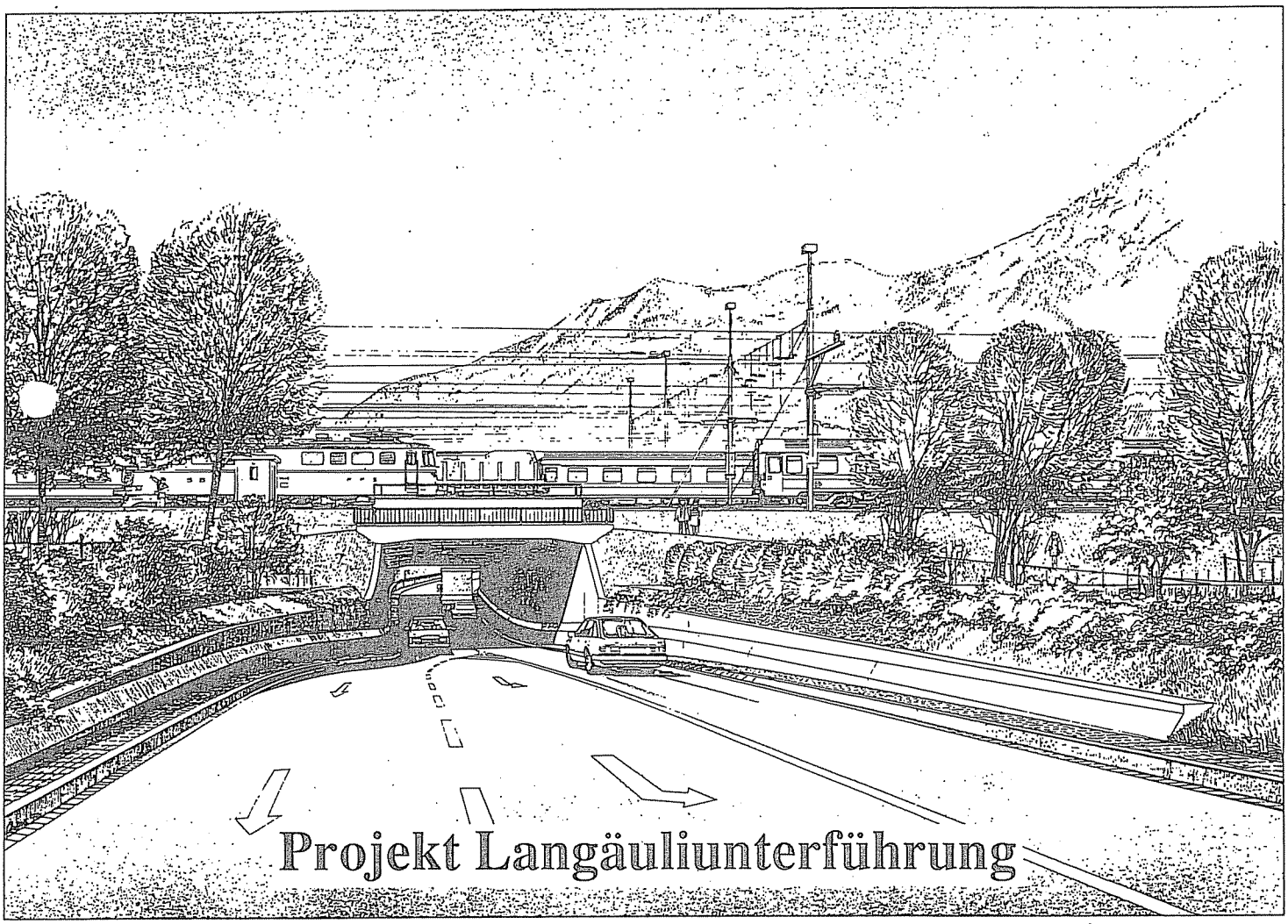
Nr. 12

Buchs aktuell

MITTEILUNGSBLATT
DER GEMEINDE BUCHS SG



1990

Inhalt

Impressum 2

Editorial 3

Vorwort 4

Cargo Service Center und
Langäuliunterführung

Ortsgemeinde 5

Variantenentscheid zur
Langäuliunterführung

Politische Gemeinde 6

Projekt Langäuliunterführung
Büro Bänziger + Köppel, Buchs

Wir gratulieren 13

Betagte Buchser

Umwelt 13

Konservendosen gehören nicht
in den Kehricht

Schulgemeinde 15

Die Lehrerschaft

Us em Dorf 17

Der Buchser Kunstmaler Leo Grässli

Evangelische Kirchgemeinde 19

Ein Taufzettel aus dem Jahre 1799

Katholische Kirchgemeinde 20

Der Jugendchor auf Reisen

Kultur 22

Programm der Elternschule Werdenberg

Gruschtloch 22

Herausgeber

Politische Gemeinde Buchs
Rathaus

9470 Buchs

Redaktion

Informationskommission
der Politischen Gemeinde Buchs

Gerold Mosimann
Vreni Kuhn
Heiner Schlegel

Gestaltung und Illustration

ARTelier Sepp Gähwiler, Buchs

Auflage

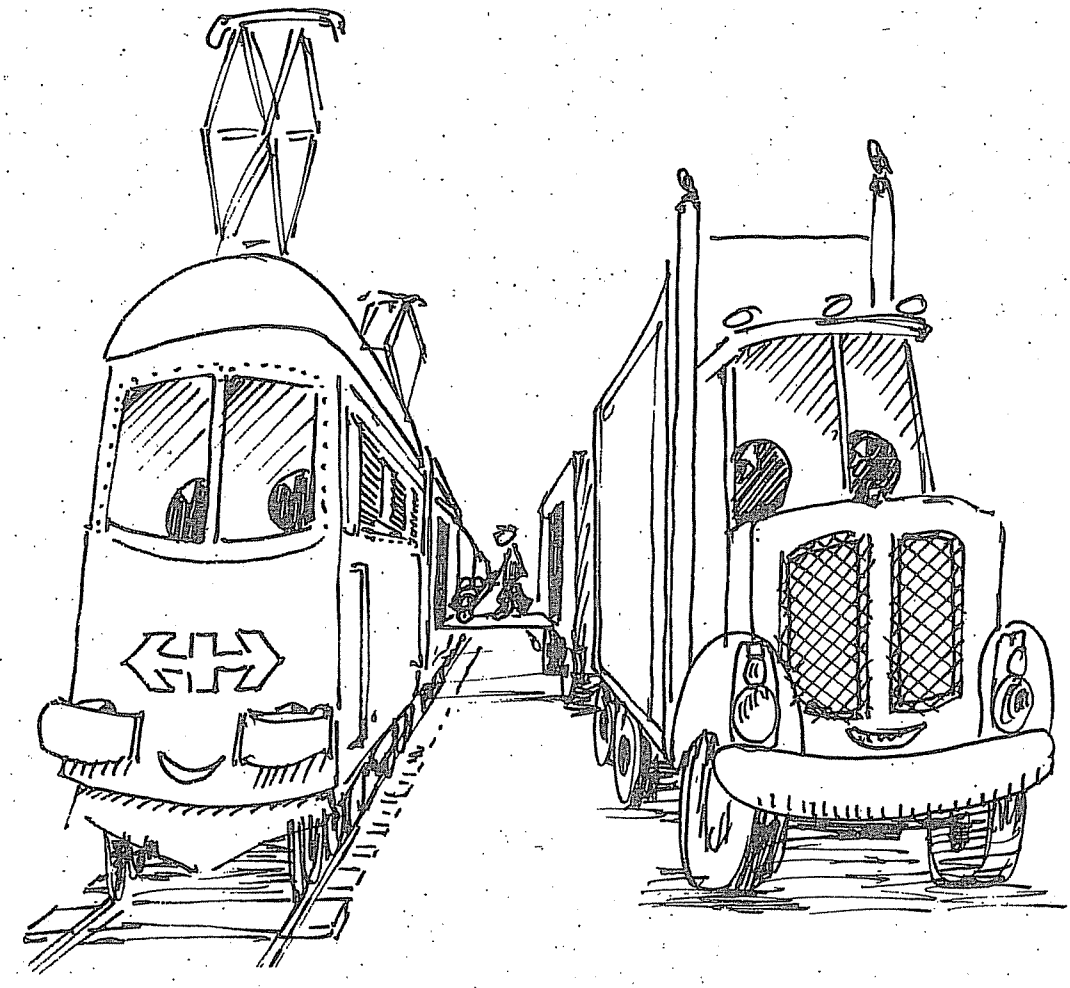
5000 Exemplare

Druck

Buchs Druck

Gemeinderat

Ernst Hanselmann, Gemeindammann
Hans Gmünder, Vizeammann
Guido Crescenti
Werner Göldi
Verena Kuhn
Gerold Mosimann
Peter Senn
Heiner Schlegel



Was Buchs heute ist, das ist es in entscheidendem Masse durch die geographische Lage, die Bahn und das starke Speditionsgewerbe geworden. Buchs spielt eine verkehrspolitische Schlüsselrolle. Grosse Güterströme auf Schiene und Strasse gehen durch unser Dorf. Aber auch der grenzüberschreitende Reiseverkehr hat stark zugenommen.

Unser Gemeinwesen wird auch im Europa von morgen die ihm zugedachte Rolle spielen. Die Voraussetzungen für einen fortdauernden Erfolg liegen im Willen, die eigene Leistungsfähigkeit auf dem höchstmöglichen Stand zu halten.

Die auf der Titelseite dargestellte neue Unterführung Langäulistrasse erschliesst das geplante Cargo Service Center (CSC) von Osten her. Das Bauwerk ist gleichsam der Schlüssel zum Zugang des neuen SBB-Dienstleistungszentrums.

Das Projekt reifte in engem Einvernehmen mit kantonalen und kommunalen Behörden. Die Gebote des Umweltschutzes bestimmten das Vorgehen und diktierten bei der Planung Sorgfalt und Rücksicht auf die Umwelt und das Wohnumfeld.

Nach rund dreieinhalbjähriger Bauzeit sind die Bauarbeiten am neuen Buchser Berufsschulzentrum (BZB) zu Ende gegangen. Der Buchser Kunstmaler Leo Grässli hat mit Motiven aus der Bergwelt dem Vorraum zur gemeindeeigenen Mehrzweckhalle Leben eingehaucht.

Ein neuer Lebensabschnitt.
Aus Kindern wurden Schüler: Für 132 Buchser Mädchen und Knaben begann am 13. August das neue Schuljahr.
Vieles zur Frage, was ich tun und wie ich mich benehmen soll, haben die ABC Schützen im Kindergarten gelernt. Möge das Gelernte Früchte tragen.

Gerold Mosimann

Cargo Service Center - Langäuliunterführung

Vorgeschichte

Im Jahre 1858 wurde die Eisenbahn durchs Rheintal gebaut. 1872 folgte der Anschluss an die Vorarlberger Linie, die mit der Eröffnung des Arlbergtunnels 1884 die Bedeutung des Grenzbahnhofes Buchs und somit die Entwicklung des Dorfes vorzeichnete. Aus dieser Zeit stammen auch die Schuppen des Güterbahnhofes bis zum Langäuli. Durch das Aufkommen des motorisierten Verkehrs in der Mitte dieses Jahrhunderts wurde die heute bestehende Langäuliunterführung notwendig und im Jahr 1953 erstellt. Eine erste Erneuerung der Güteranlagen wurde mit dem Bau des Siloturmes und der Halle 12 1964 in Angriff genommen. Nun sollten die weiteren Gebäude bis zur Wiedenstrasse ebenfalls vollständig erneuert werden.

Verkehrssituation

Das Wachstum des Strassenverkehrs brachte uns in den letzten Jahrzehnten grosse Probleme. Der Verkehrslärm und die Luftbelastung erreichen Ausmasse, die nicht mehr länger ungebremst fortgesetzt werden können. Dem Umladen von Gütern auf die Schiene kommt immer mehr Bedeutung zu. Das Transportgewerbe kann jedoch nicht auf die Strasse verzichten. So bietet sich in Buchs das Bahnhofareal als Güterumschlagsplatz von der Strasse auf die Schiene und umgekehrt geradezu an.

Anforderungen an den Standort

Die Lage des Bahnhofes Buchs ist im Ost-Westverkehr sehr wichtig und wird mit der erwarteten Oeffnung des Osthandels an Bedeutung noch zunehmen. Auch die neue Situation EG 92 stellt an Buchs als Grenzort erhöhte Anfforderungen bezüglich Kapazität als Umschlags- und Handelsplatz.

Dazu braucht es grosszügige, funktionell einwandfreie Gebäudekomplexe, die sowohl strassen- wie schienenmässig gut erreichbar sind. Die Immissionen gegenüber den Wohngebieten und die Zunahme des Verkehrs im weiteren Gemeindegebiet müssen möglichst tief gehalten werden.

Planung der Gemeinde

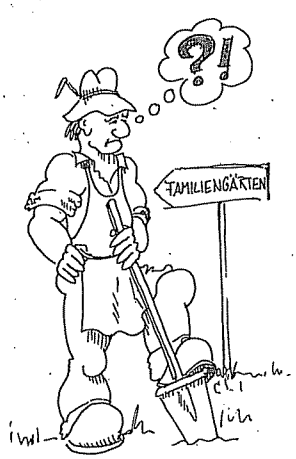
Der Gemeinderat ist der Ansicht, dass für das Transportgewerbe (Speditionen, SBB, Zoll, Post) die Infrastruktur auf dem Platz Buchs verbessert werden muss, um auch die wirtschaftlichen Entwicklungen zu fördern und die Arbeitsplätze zu erhalten.

Der in Bearbeitung stehende neue *Zonenpla* sieht vor, dass sich die Industriezonen nicht mehr weiter gegen Süden entwickeln sollen, sondern im Norden noch eine vernüftige Erweiterung angeboten werden muss.

Dazu trägt auch das *Verkehrskonzept* bei. Das Zentrum soll vom Durchgangsverkehr entlastet werden. Mit einer guten Linienführung über eine Nordumfahrung soll der Industrie-Schwerverkehr direkt an die Autobahn angeschlossen werden.

Aus diesen Gründen wird die Langäulistrassenführung neu geplant, der Ueberbauungsplan für das Cargo Service Center erarbeitet sowie die Teileinzonung des SBB-Areals in die Gewerbe- und Industriezone befürwortet.

Der Gemeinderat ersucht die Buchserinne und Buchser, die Vorhaben positiv zu bewerten, um die gesteckten Ziele erreichen zu können. Dabei ist er sich bewusst, dass auch negative Auswirkungen auftreten werden, die aber aus der Sicht des Ganzen zu betrachten sind.



E. Hanselmann, Gemeindammann

Langäuliunterführung - Variantenentscheid

Standpunkt des Ortsverwaltungsrates

Der Verwaltungsrat der Ortsgemeinde Buchs hat sich am 21. Juni für die in dieser Nummer näher vorgestellte Linienführung 6 A ausgesprochen.

Die Anliegen der Grundeigentümerin konnten wir von Anfang an vertreten, indem wir in der ganzen Zeit der Vorprojektierung ein echtes Mitspracherecht besassen. So konnte schliesslich mit dem Gemeinderat ein einvernehmlicher Entscheid für die Variante 6 A gefunden werden.

Den Aspekt des Bodensparens haben wir berücksichtigt. Ueber ein halbes Dutzend Lösungsvorschläge sind dadurch in den Vorausscheidungen verworfen worden. Mitte Juni haben dann noch zwei Vorschläge zur Diskussion gestanden. Nach Abwägen aller Vor- und Nachteile hat sich der Verwaltungsrat für die grosszügigere Linienführung entschieden. Sie beansprucht netto 3100 m2 Boden mehr als die Variante 1 B.

An der nächsten ordentlichen Bürgerversammlung der Ortsgemeinde werden die Bürger voraussichtlich zu einem entsprechenden Gutachten Stellung nehmen können, sofern der Zeitplan des Gemeinderates eingehalten werden kann.

Warum hat sich der Ortsverwaltungsrat für die Lösung mit grösserem Bodenbedarf ausgesprochen?

Wir wollen in diesem für Buchs entscheidenden Vorhaben der Gemeinde die besten Voraussetzungen für die weiteren Verhandlungen geben. SBB und Kanton haben uns klaren Wein eingeschenkt. So wird beim Kanton nur die Lösung 6 A Chancen auf Anerkennung als Umfahrungsstrasse haben. Das hat sich bereits in den weiteren Verhandlungen erwiesen.

6 A ist tatsächlich technisch und verkehrsmässig die beste Lösung. Sie verbindet das SBB Areal (Lagerhäuser) optimal mit der Unterführung und bietet den Anwohnern den besten Immissionsschutz.

Dem Verwaltungsrat, und hoffentlich auch der Ortsbürgerschaft, ist es ein sehr wichtiges Anliegen, dass mit einer guten Lösung die Einzonung und bessere bauliche Nutzung des grossen SBB Areals möglich wird. Wenn die 20'000 m2 Boden, auf denen heute niedrige Lagerhäuser aus dem letzten Jahrhundert stehen, baulich besser genutzt werden, so entlastet das die Nachfrage nach Ortsgemeindeland. Für uns stellt sich also die Frage: Bodensparen bei der Unterführung und dadurch Kanton und SBB desavouieren oder mit einem guten Konzept endlich die Grundlagen schaffen für die Nutzung von mehreren Hektaren Bahnhofareal?

Der Verwaltungsrat hat an seinen Beschluss zuhanden des Gemeinderates folgende Vorbehalte und Bedingungen geknüpft:

1. Vorbehalten bleibt die Zustimmung der Ortsbürger zur Landabtretung.

2. Der Gemeinderat sucht nach Möglichkeiten für Realersatz.

3. Die Nordumfahrung Buchs und der verbesserte Anschluss an die N 13 müssen realisierbar sein.

4. Pachtlandverluste, welche aus diesem Projekt entstehen, müssen durch Verzicht auf Pachtboden des Altersheimbetriebes der Politischen Gemeinde kompensiert werden.

5. Die Politische Gemeinde hat die Verhandlungen mit dem Familiengärtnerverein Buchs aufzunehmen.

Wir gehen davon aus, das wirklich umfassende Konzept der Gemeinde in Sachen Verkehr und Einzonung des SBB Areals finde bei unserer Bürgerschaft Verständnis und Unterstützung.

Ortsverwaltungsrat Buchs

Grundlagen für den Neubau der Unterführung

Im "Buchs aktuell" Nr. 10 wurde die Verkehrsplanung unserer Gemeinde vorgestellt. Wichtige Anliegen sind, den Durchgangs- und Schwerverkehr von den Siedlungsgebieten abzuhalten und ein verkehrsarmes Zentrum zu schaffen. Die Nordumfahrung nimmt eine zentrale Stellung ein. Mit ihrer Erstellung können das Industriegebiet, die Kehrichtverwertungsanlage, das geplante Cargo Service Center für den Güterumlad Strasse/Bahn, das Neutechnikum und das Berufsschulzentrum direkt an das übergeordnete Strassennetz angebunden werden. Dadurch wird viel Durchgangsverkehr vom Zentrum abgehalten.

Aus dem Situationsplan ist ersichtlich, dass die erwähnten Einrichtungen heute verkehrstechnisch schlecht erschlossen sind. Die Zufahrt ist nur durch Wohngebiete möglich, und die bestehende Langäuliunterführung ist für grössere Lastwagen unpassierbar, da die Durchfahrtshöhe nur 3.25 Meter und die Gesamtbreite nur 5.5 Meter beträgt. Der Vergleich zwischen dem vorhandenen Lichtraumprofil und den gewünschten Minimalwerten ist im Plan "Querschnitt Variante 1" ersichtlich.

Eine einfache Vergrösserung der bestehenden Unterführung; z.B. Abteufen der Fahrbahn, ist aus technischen Gründen wie Stabilität der Fundation, Grundwasser, Werkleitungen usw. nicht möglich.

Schon durch die heutige Verkehrssituation, insbesondere aber im Hinblick auf das geplante CSC, wird ein Neubau der Unterführung Langäuli unumgänglich. Aus diesem Grunde hat der Gemeinderat Buchs 1989 eine Studie zum Aufzeigen der Lösungsmöglichkeiten in Auftrag gegeben.

Variantenstudium

In einem umfangreichen Variantenstudium sind mehrere Linienführungen in Form von Unterführungen und Ueberführungen aufgezeichnet worden.

Uebereinstimmend wurden von der Politischen Gemeinde Buchs, der Ortsgemeinde, der SBB und dem Kanton zwei Varianten zur Weiterbearbeitung ausgewählt. Ende Januar 1990 erfolgte der Auftrag, auf Vorprojektstufe d Variante I (Ersatz der bestehenden Unterführung) und die Variante 6 (parallele Unterführung nur für den Motorfahrzeugverkehr) zu untersuchen.

Bei der Wahl der "Bestvariante" wurden im wesentlichen folgende *Beurteilungskriterien* gegenübergestellt:

	Variante I
- Linienführung, heute als Teil Nordumfahrung	+
- Knotenausbildung	
- Immissionsschutz Sternblöcke	
- Anpassung best. Werkleitungen	
- Verkehr während Bauzeit	
- Landbedarf	+
- Kosten	

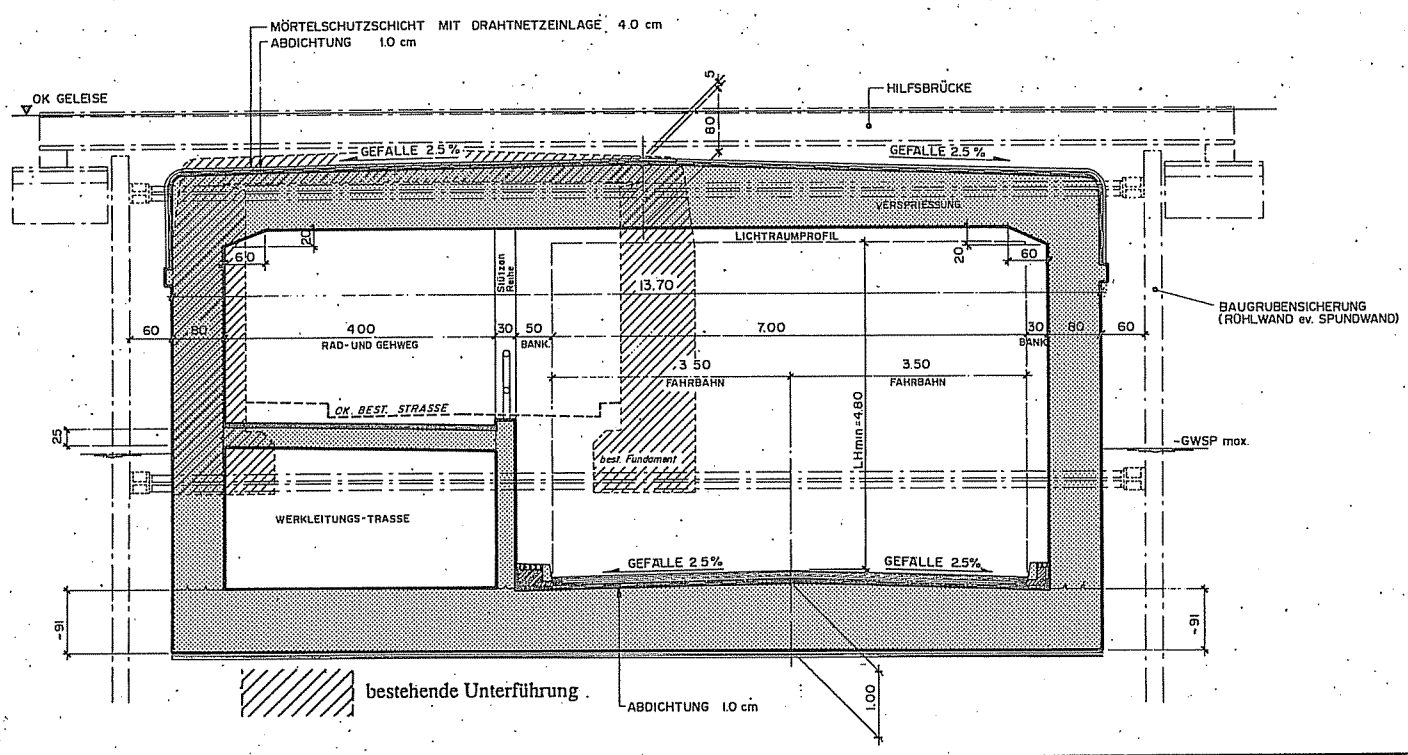
	Variante 6
- Linienführung, heute	+
- als Teil Nordumfahrung	+
- Knotenausbildung	+
- Immissionsschutz Sternblöcke	+
- Anpassung best. Werkleitungen	+
- Verkehr während Bauzeit	+
- Landbedarf	
- Kosten	+

Die *Variante 6* wurde übereinstimmend zur

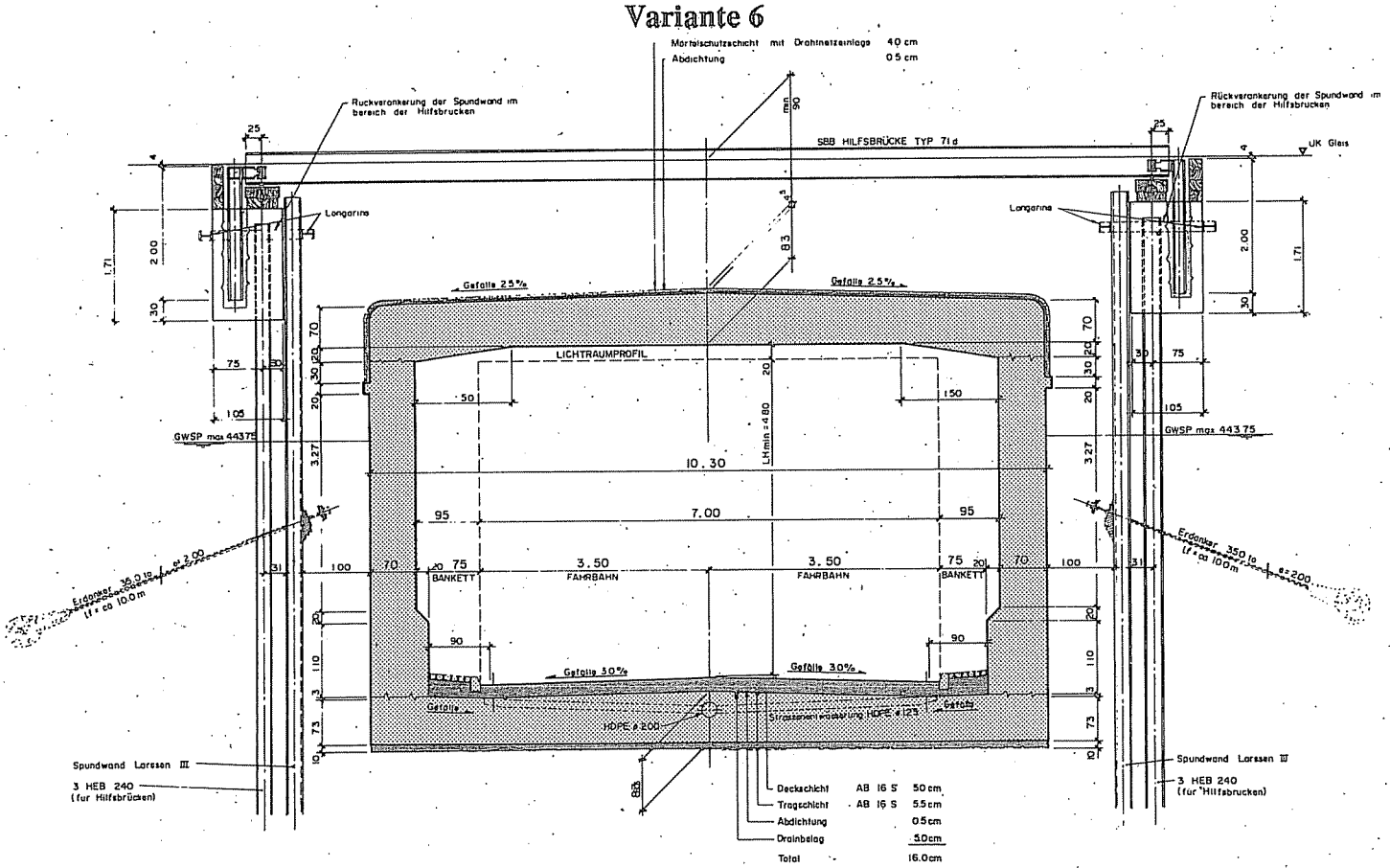
Weiterbearbeitung ausgewählt.

Querschnitte

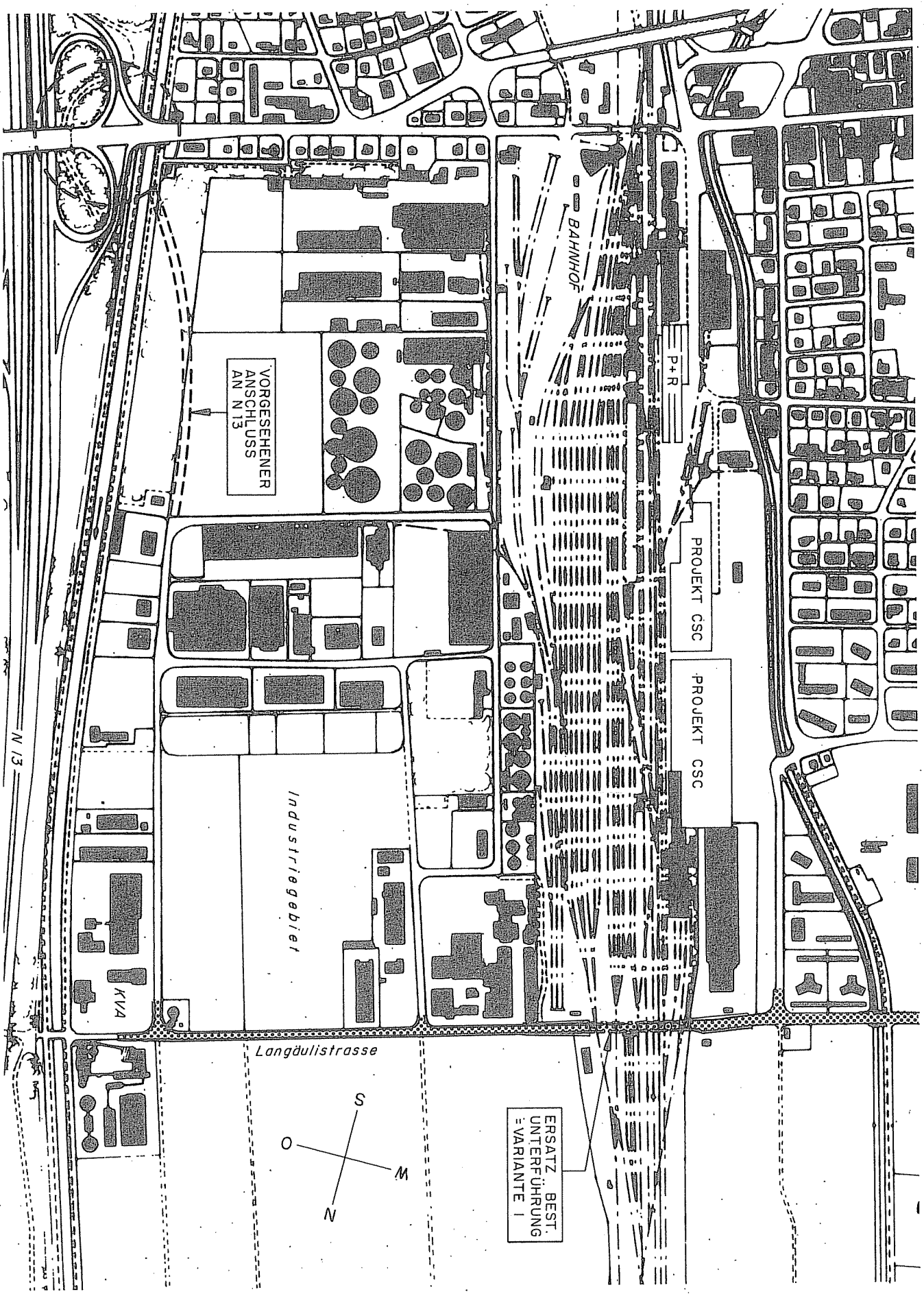
Variante I



Variante 6

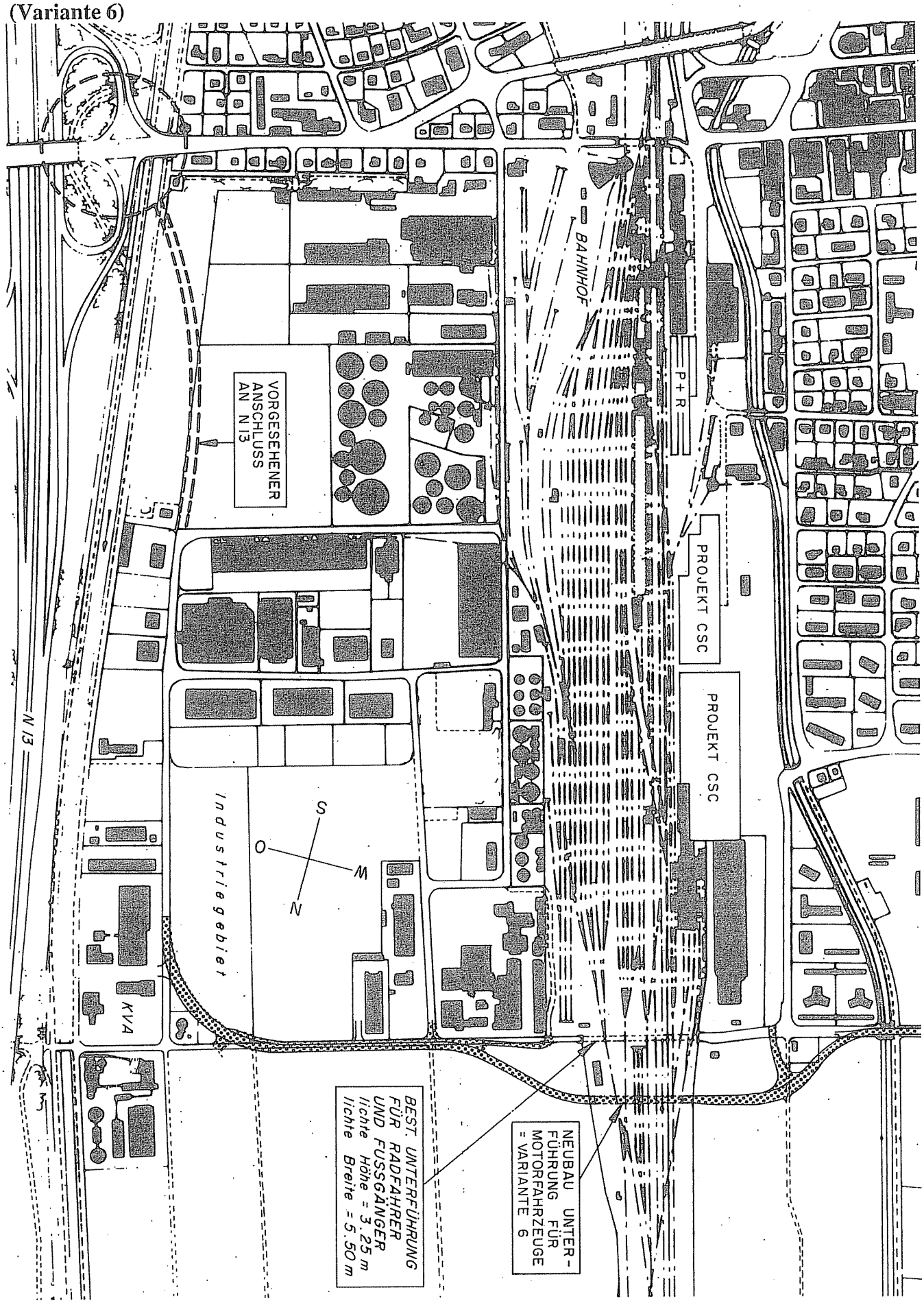


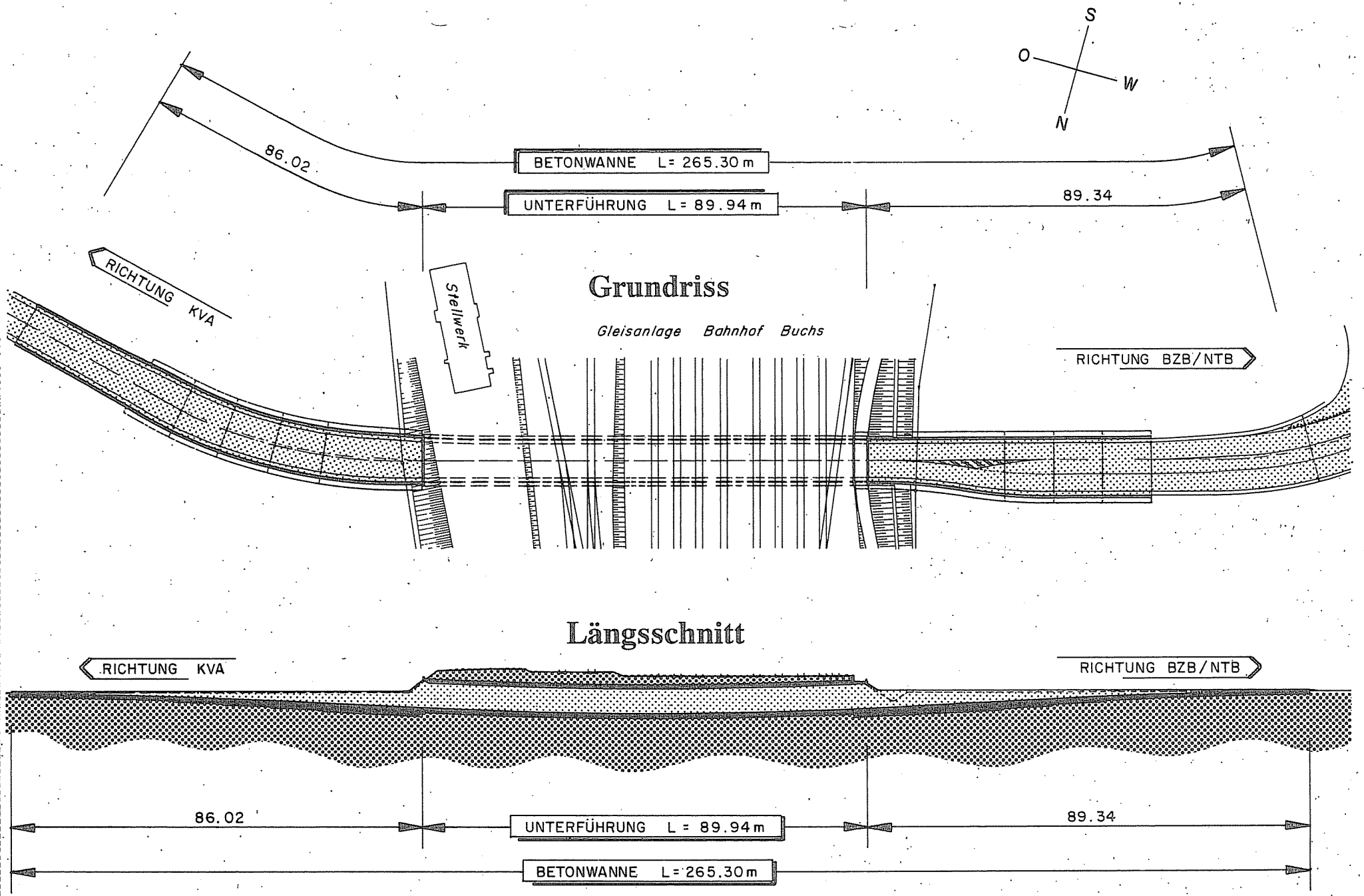
Situation Variante 1



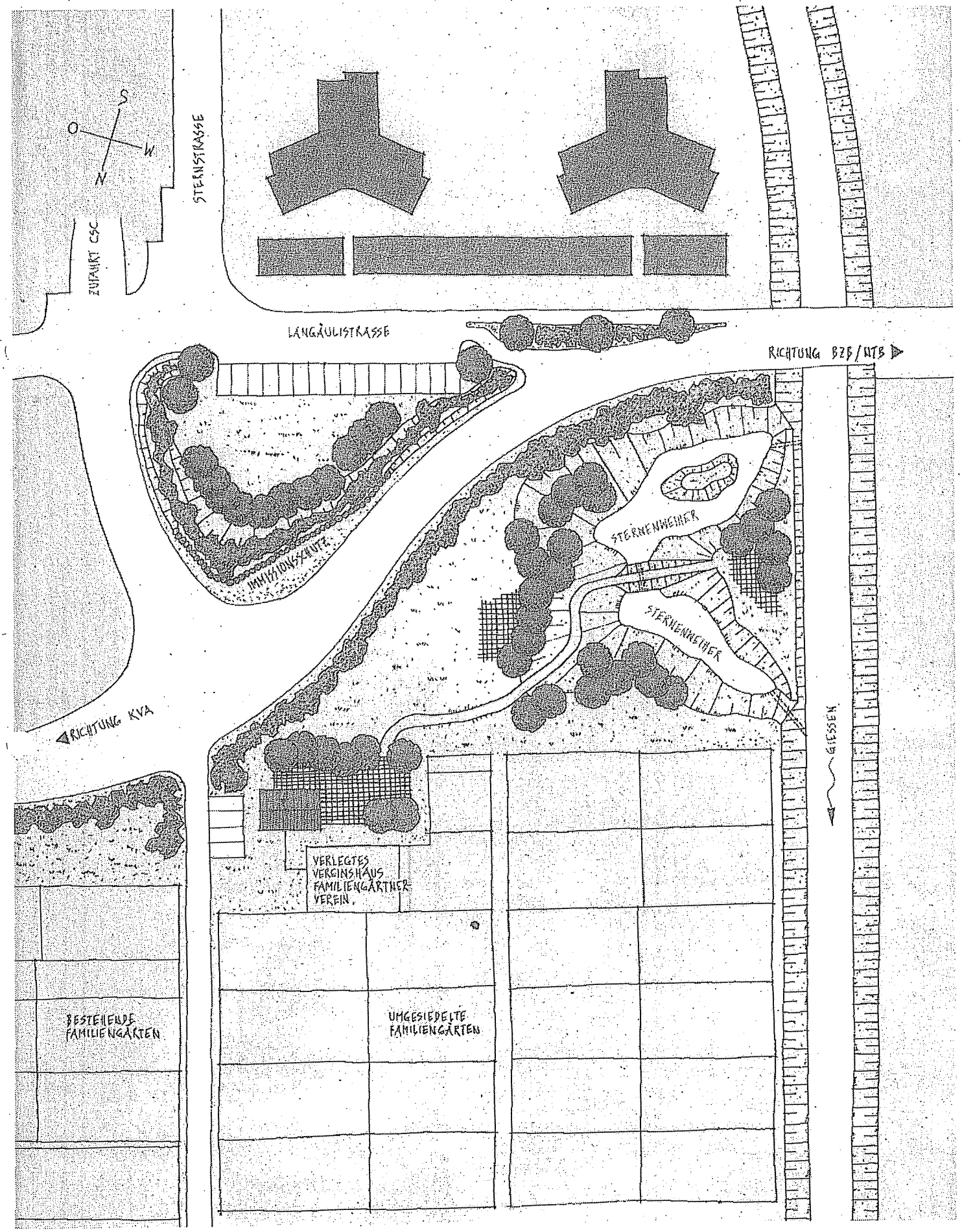
Situation Projekt

(Variante 6)




S
O
W
N
86.02
BETONWANNE L= 265.30 m
UNTERFÜHRUNG L= 89.94 m
89.34
RICHTUNG KVA
Stellwerk
Grundriss
Gleisanlage Bahnhof Buchs
RICHTUNG BZB/NTB
Längsschnitt
RICHTUNG KVA
RICHTUNG BZB/NTB
86.02
UNTERFÜHRUNG L = 89.94 m
89.34
BETONWANNE L= 265.30 m

Gestaltungsplan Familiengärten



Projektbeschrieb

Allgemeines

Bei der gewählten Projektlösung (Variante 6) unterquert die Langäulistrasse den Gleiskörper der SBB (11 Geleise) 65 Meter nördlich der bestehenden Unterführung. Diese Unterführung dient nur dem Motorfahrzeugverkehr; für die Fussgänger und Radfahrer steht die bestehende Unterführung weiterhin zur Verfügung.

Neben dem eigentlichen Unterführungsbauwerk umfasst das Projekt den Neubau der Langäulistrasse von der Kehrichtverwertungsanlage bis zu der Giessenbrücke bei den Sternblöcken.

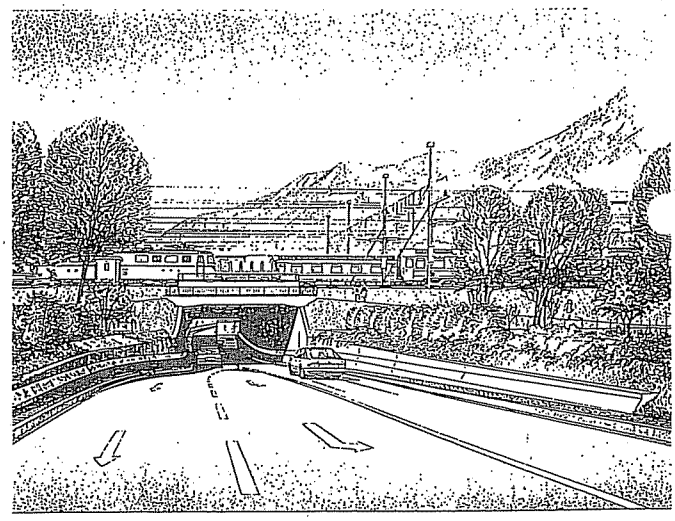
Dieser Strassenbereich wird so ausgebaut, dass er einen sicheren Verkehrsablauf ermöglicht und auf die Entwicklung im Industriegebiet Rücksicht nimmt. Dieses Strassenstück wird später einen Bestandteil der Nordumfahrung bilden. Eine direkte Verbindung des Industriegebietes zum Autobahnanschluss ist vorgesehen. Die Strassenbreite beträgt 7.0 Meter, das Längsgefälle der Rampen weist maximal 5 % auf.

Unterführungsbauwerk

Infolge der 11 zu unterquerenden Gleisen ergibt sich eine Unterführungslänge von rund 90 Metern. Die grossen Grundwasserschwankungen mit einem maximalen Grundwasserspiegel knapp unter der Terrainoberfläche führen dazu, dass eine wasserdichte Betonwanne mit einer Gesamtlänge von 265 Metern gebaut werden muss. Die Hauptabmessungen sind im Plan "Unterführung, Grundriss und Längsschnitt" dargestellt.

Bauablauf

Für die Realisierung der gesamten Bauarbeiten muss mit einer Zeit von mindestens zwei Jahren gerechnet werden. Die relativ lange Bauzeit ergibt sich durch die erforderlichen Arbeiten bezüglich Grundwasserabsenkung und Baugrubensicherung. Es ist dabei hervorzuheben, dass sämtliche Bahngleise immer in Betrieb bleiben müssen, das heisst, die Baugruben müssen mit Hilfsbrücken überspannt werden.



Es ist vorgesehen, zuerst von Osten her die Unterführung, danach den östlichen Strassenteil und erst zuletzt die westlich liegenden Strassenstücke zu erstellen.
Wir weisen darauf hin, dass nur mit dieser Linienführung während der langen Bauzeit die Unterführung benutzt werden kann und d vielen bestehenden Werkleitungen in ihr praktisch nicht umgebaut werden müssen.

Gestaltung und Immissionsschutz

Der Gestaltung der Unterführung und Anpassung in die Landschaft wurde grosse Beachtung geschenkt (siehe Titelblatt: Ansicht West).

Lösungsvorschläge für die nötige Umsiedlung der betroffenen Familiengärten werden zur Zeit bearbeitet. Der Gestaltungsplan zeigt eine mögliche Variante auf.

Ebenfalls ist ersichtlich, dass das tangierte Wohngebiet möglichst gut gegen Immissionen geschützt wird. Bei der Variante 1 ist das gar nicht möglich.

Ingenieurbüro Bänziger + Köppel, Buchs

Betagte Buchser

In den Monaten September bis Dezember 1990 feiern einige unserer betagten Mitbürgerinnen und Mitbürger hohen Geburtstag.

Die Gemeinde Buchs gratuliert herzlich

zur Vollendung des 90. Lebensjahres

Herrn Johannes Rissi-Dürr,
Wiedenstrasse 44
geboren 09.09.1900

Herrn Jakob Vetsch-Heierli,
Werdenbergstrasse 11
geboren 28.09.1900

Herrn Dr.iur. Rudolf Zirfass-Schwendener,
Grofstrasse 11
geboren 01.10.1900

zur Vollendung des 91. Lebensjahres

Fräulein Frieda Keller,
Pflegeheim Werdenberg
geboren 27.12.1899

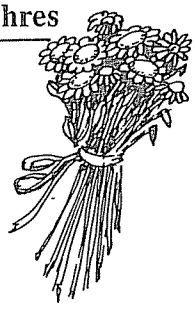
zur Vollendung des 92. Lebensjahres

Frau Hedwig Steinhauer-Frey
Werdenbergstrasse 33
geboren 02.09.1898

Frau Dorothea Vetsch-Lippuner
Ulmenstrasse 5
geboren 18.12.1898

zur Vollendung des 93. Lebensjahres

Fräulein Anna Hofmänner
Altendorferstrasse 45
geboren 02.10.1897

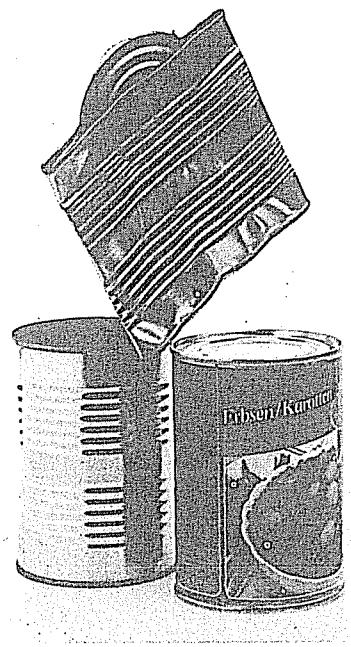


Konservendosen sind zu gut für den Kehricht

Es steht wieder hoch im Kurs, das Recycling der guten alten Konservenbüchse. Schon einmal standen die Büchsen im Vordergrund des Interesses: Im zweiten Weltkrieg wurde angeordnet, dass die Verkaufsläden die leeren Konservendosen zurückzunehmen hätten. Rund 8 Millionen Stück gingen damals in die Konservenfabriken zurück. Die andern Dosen wurden der Entzinnung zugeführt und lieferten in den Jahren 1941 bis 1945 in Form von über 200 Tonnen Zinn einen äusserst wertvollen Beitrag an unsere Landesversorgung.

In den Jahren der Hochkonjunktur unterblieb die Wiederverwertung der Konservendosen. Heute, im Zeichen des steigenden Umweltbewusstseins, gehören die Konservendosen-Sammelstellen zum festen Bestandteil im Recyclingprogramm.

Führende Schweizer Unternehmen, die in der Herstellung und im Handel von Lebensmitteln und Konservendosen tätig sind, haben sich vor einigen Jahren zu einem Verein zusammengeschlossen, der sich für das ökonomisch und ökologisch sinnvolle Recycling von Konservendosen aus Stahlblech einsetzt. Es wurde errechnet, dass sich bei einer hundertprozentigen Wiederverwertung von Stahl und Zinn gegenüber der bisher üblichen Entsorgung über 60 Prozent Energie sparen lassen. Ueberdies wird die Luft um 30 Prozent entlastet. Einzig der Wasserverbrauch steigt geringfügig an.

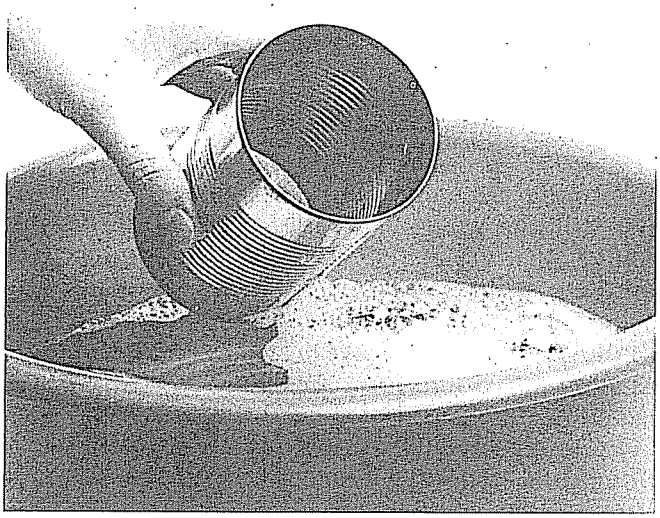


Nur Konservendosen aus Stahlblech sind magnetisch und gehören in den roten Konservendosen-Sammelcontainer.

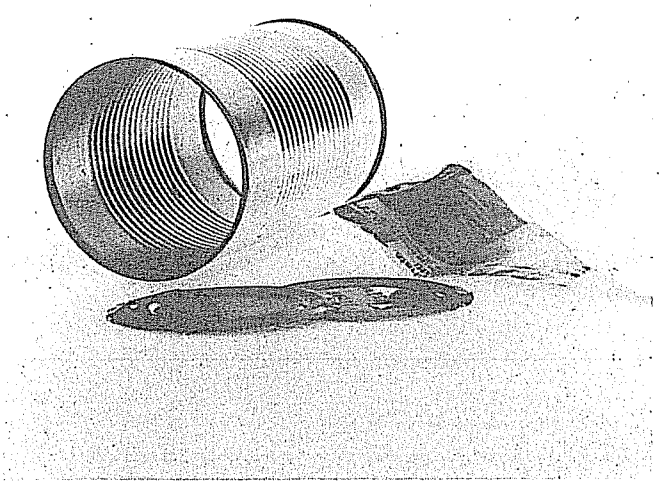
→

Dosenrecycling

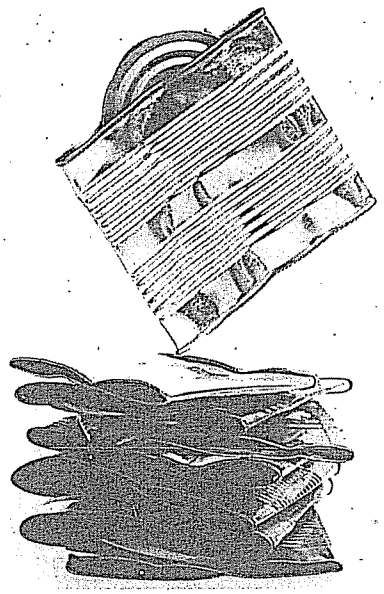
Das Dosenrecycling fordert vom Verbraucher einen gewissen Arbeitsaufwand. Um Geruchsimmissionen an den Sammelstellen zu vermeiden, müssen die Dosen ausgespült (nicht blitzblank gereinigt), die Papiermanschetten entfernt, Deckel und Boden herausgetrennt und schliesslich zusammengedrückt werden.



Dose im Geschirrspülwasser kurz reinigen



Papier entfernen und Boden aussschneiden



Deckel und Boden in die flachgetretene Dose schieben. Magnettest am Container machen. Dose in Container werfen.

Um den Konsumenten die Arbeit zu erleichtern, sind die Buchser Sammelstellen zusätzlich mit einer speziellen Handpresse ausgerüstet, welche die Dosen zusammenpresst, ohne dass der Boden herausgeschnitten werden muss. Die exklusive Dosenpresse ist kindersicher und SUVA-geprüft.

Die Weissblechcontainer tragen einen Magnet. Vor der Eingabe sind die Dosen zu prüfen, ob sie magnetisch sind. Nur Konservendosen aus Stahlblech sind magnetisch und gehören in die Container. Die gesammelten Dosen werden von der Elektrozinn AG in Oberrüti gratis abgeholt.

Ein funktionierender Kreislauf

Das für Konservendosen verwendete Weissblech besteht mehrheitlich aus Stahlblech mit einem Zinnüberzug. In zunehmendem Masse werden die Weissbleche auf den Doseninnenseiten mit Porzellanlacken versehen, um die Reaktion des Metalls mit dem Inhalt zu verhindern. In einem elektro-chemischen Prozess wird das Zinn vom Trägermaterial abgelöst. Es wird für die Herstellung neuer Konservendosen aus Weissblech und als Lötmittel in der Industrie verwendet. Das wiedergewonnene Stahlblech kann beispielsweise bei der Herstellung von Bratpfannen, vergütetem Flachstahl, von Rohrleitungen, Gefässen und von Automobilblechen eingesetzt werden.

Gerold Mosimann, Umweltschutzkommission

Die Schulgemeinde stellt sich vor

Die Schulgemeinde Buchs beschäftigt über 110 Angestellte. In der heutigen und in den nächsten Ausgaben von Buchs aktuell möchten wir Ihnen unsere "Belegschaft" vorstellen.

Wir beginnen mit dem Lehrkörper:

Wer unterrichtet wo im Schuljahr 1990/91 ?

Kindergarten

Altendorf	Claudia Ammann
Birkenau	Marion Kamm
Brunnen I	Edith Heeb
Brunnen II	Gabriela Reich
Flös	Ursula Berger
Grof	Marlies Senn
Hanfland	Manuela Piccirillo
Kappeli	Carmen Hasler
Burgerau	Ruth Fuchs
Räfis I	Katharina Schertler
Räfis II	Manuela Wenaweser

Primarschule

Flös

1. Klasse	Irene Lämmler
2. Klasse	Katja Meier
3. Klasse	Hans Vetsch
4. Klasse	Georg Rohrer
5. Klasse	Walter Weder
6. Klasse	Hansjakob Gabathuler

Grof

1. Klasse	Rolf Keller
2. Klasse	Igina Leeser
3. Klasse	Elisabeth Brand
4. Klasse	Monika Kremser
5. Klasse	Ursula Hofmann
6. Klasse	Hanspeter Weder

Hanfland

1. Klasse	Alwin Ronzani
2. Klasse	Anita Eggenberger
2./3. Klasse	Nicole Kesseli
3. Klasse	Margrith Zambaldi
4. Klasse	Ernst Moser
5. Klasse	Werner Schmidlin
6. Klasse	Walter Müller

Kappeli

1. Klasse	Andrea Raimann
2. Klasse	Claudia Göldi
3. Klasse	Ulrich Vetsch
4. Klasse	Reinhard Giger
5. Klasse	Burkhard Eggenberger
6. Klasse	Rolf Büchel

Räfis

1. Klasse	Rachel Pouchon
2. Klasse	Luzia Schwizer
3. Klasse	Daniel Thommen
4. Klasse	Margrith Eggenberger
5. Klasse	Fritz Kupferschmid
6. Klasse	Werner Hohl

Einführungsklassen

1. Klasse	Beatrice Lazecki
2. Klasse	Heidi Aemisegger

Sonderklassen B

Unterstufe	Helen Christen
Mittelstufe I	Hans Aebi
Mittelstufe II	Jürg Lori
Oberstufe	Markus Looser

Werkjahr für Sonderklassen B

Marco Voneschen
Andreas Kunz
Hans Eggenberger
Heidi Gabathuler

Gruppen-Stützkurse für fremdsprachige Kinder

Elisabeth Eggenberger
Helen Weder

Realschule

Oswald Gabathuler
Alfred Kaufmann
Matthias Kunz
Peter Kuster
Kurt Meyer
Mathias Schwendener
Arnold Weder

Sekundarschule

sprachl.-hist. Richtung

Marlene Locher
Niklaus Scherrer
Christian Schlegel
Xaver Schneggenburger
Peter Sutter
Esther Vetsch
Peter Villiger

math.-nat. Richtung

Christoph Dürr
Christian Eggenberger
Heinrich Göldi
Robert Küng
Hans Lippuner
Hansjakob Schwendener
Michael Schwendener
Markus Wick

Zeichnen/Gestalten

Haya Rhyner

Handarbeit/Hauswirtschaft

Annelies Bosshard
Helen Dörig
Elisabeth Dostmann
Andrea Lehner
Rosmarie Lenherr
Christa Näf
Rosmarie Schenetti
Anita Senn
Irene Tescari

Zum Nachdenken:

Musestunden

Es gab eine Zeit, da war es in Kreisen von Pädagogen aller Schattierungen modern, immer und überall über die musische Erziehung zu sprechen. Hörte man diesen Diskussionen zu, so bekam man das Gefühl, die Kinder würden fast ausschliesslich durch rhythmische Bewegungen, Musik, künstlerisches Gestalten - der Ausdruck Zeichnen war verpönt - und Schultheater auf das Leben vorbereitet. Heute ist das weitgehend vorbei. Dabei glaube ich nicht, dass weniger musiziert, gestaltet und getanzt wird. Aber man spricht nun von Bildungspolitik, Begabtenförderung, Transaktionsanalyse, von programmiertem und audiovisuellem Lernen. Das Thema hat gewechselt, die Schule ist gleichgeblieben.

Ist sie das wirklich? Ich glaube, allein schon die Stoffmenge, die in den vergangenen Jahren wie kaum je zuvor angewachsen ist und immer noch zu wachsen droht, zeitigt Aenderungen. Die Schule ist für alles und jedes gut: Umweltschutz, Aids, Alkoholismus, Dritte Welt .... Alles sind - darin sind wir uns einig - wichtige Probleme, an denen die Schule sicher nicht vorbeigehen sollte, aber wann und wie soll dies alles im Unterricht seinen Platz finden? Und wie lässt sich das mit den Forderungen nach 5-Tage-Woche, Blockzeiten, Unterrichts-Differenzierungen und Reduktion der Pflichtstunden vereinbaren?

In der "alten" Schule gab es ein festes Gefüge. Da wurde gerechnet, gelesen, geschrieben; es wurde gesungen, gezeichnet und auch ein wenig geturnt. Da konnte die Welt in Trümmer fallen, der Lehrplan stand unerschütterlich fest. Heute ändert sich die Schulzeit so rasch, dass die Lehrpläne bei ihrem Erscheinen schon wieder veraltet sind.

Das Wort "Schule" stammt aus dem lateinischen "schola", dies bedeutet soviel wie Musse, Ruhe. Die Schule sollte die für das Lernen nötige Ruhe und Musse bieten. Das ist aber bei dem immer grösser werdenden Stoffdruck, kaum mehr möglich. Welche Lehrperson hat noch die Musse, das Bruchrechnen oder den Unterschied und die Anwendung von Perfekt und Imperfekt so oft zu erklären, bis dies wirklich von allen Schülern verstanden wird? Schon das Lehrbuch und die Stundenpläne stehen einem solchen Unterfangen entgegen: Die nächste Seite und die folgende Lektion bringen schon wieder etwas neues und sicher etwas anderes!

So werden die Musestunden bald zu den einzigen Mussestunden des Schulalltags. Glücklich jene Schüler, deren Lehrer und Lehrerinnen es verstehen, musisches Tun nicht auf die vorgeschriebenen Unterrichtsstunden zu beschränken, sondern es in alle Schulstunden einfliessen zu lassen. Schenken wir doch den Kindern vermehrt die Zeit kreativer Musse, nicht nur in der Vor-Weihnachtszeit, und unsere Schule wird eine bessere Schule werden!

Bruno Etter, Schulratspräsident

Begegnung mit dem Buchser Kunstmaler Leo Grässli

Wenn Buchs aktuell in der heutigen Nummer den Künstler Leo Grässli dem Leser etwas näher bringen will, hat dies einen besonderen, aktuellen Grund. Mit der bevorstehenden Einweihung des neuen Berufsschulzentrums werden auch die mit diesem Bau durch Grässli geschaffenen Wandmalereien dem Publikum vorgestellt. Auch wenn Leo Grässli kein Unbekannter ist, suchten wir mit ihm das Gespräch, wir schauten mit ihm sein Werk an, um Näheres über ihn und sein Schaffen zu erfahren.

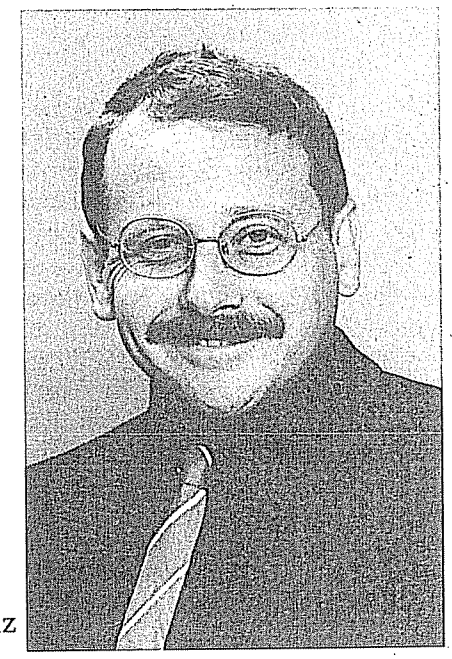


Foto Vincenz

Ein Kurzportrait

Geboren wurde Leo Grässli am 30. Mai 1947 auf Egeten, auf dem Hügel, ganz nahe beim Schloss und Städtchen Werdenberg. Die Familie zog dann nach Buchs. Die Schule besuchte Leo Grässli zunächst im "Schuelhüsli Maladorf", dann im Chappeli. Als Schüler hatte er eine ausserordentliche zeichnerische Begabung, Zeichnen war sein Lieblingsfach. Nach der Sekundarschule zog der Junge an die Kunstgewerbeschule nach St. Gallen, wo er seine fünfjährige Ausbildung in der Graphikerfachklasse abschloss. Er bildete sich immer weiter, in Zürich und Biel, und wurde eidgenössich diplomierter Werbeassistent und schliesslich PR Berater. Seit 1979 arbeitet Grässli selbständig.

Der Künstler

Zeichnen wurde bald einmal zur bevorzugten Freizeitbeschäftigung und mit der Zeit zu einem wichtigen Teil seiner beruflichen Tätigkeit. Leo Grässlis Werke waren schon in über 70 Ausstellungen zu sehen, zuletzt in diesem Jahre in Vaduz und an der Kantonsschule Sargans. Es fällt schwer, Grässlis Bilder in Kürze vorzustellen, denn er ist ein sehr vielfältiger Künstler. Nebst Landschaften, Bergen, Uferpartien von Seen und Bächen, zeigen seine Werke auch Menschen, Hochhäuser, Trümmer, oder Visionen, die er im Innern verarbeitet und dann in Form und Farbe umsetzt. Auch wendet er verschiedene Techniken an, oft greift er zum Kreidestift, dann schafft er Aquarelle, er verwendet Acryl, oder dann nimmte er die Feder zur Hand, zudem hat er eine eigene Mischform entwickelt. In Grässlis Werken dominiert die Linie, es zeigen sich stets klare, rhytmische Strukturen, da ist nichts Zufälliges. Seine Kunstwerke sind nie langweilig oder eintönig, so wie eben die Natur, welche ihm Motive und Impulse gibt, nie langweilig und eintönig ist.

Zeichnen in freier Natur

Leo Grässli sucht oft die Stille und Einsamkeit in der Natur auf. Wohl arbeitet er auch im Atelier, er liebt es aber, Malutensilien zu nehmen, um dann die Berg- oder eine Flusslandschaft aufzusuchen. Grässli ist kein Herdenmensch, sondern ein Einzelgänger. In der Abgeschiedenheit beobachtet er lange die Umgebung. Plötzlich kommt ein Impuls, dieser kann das Licht- und Schattenspiel an einer Bergkette sein, die Abéndstimmung am See, eine Waldpartie oder nur ein verkrüppelter Baum, ein Schneeflecken am Alvier, ein Gesicht in einem Felskopf, oder irgendeine andere Einzelheit, welche das Naturschauspiel dem aufmerksamen Beobachter bietet. Grässli beginnt aber noch lange nicht zu zeichnen. In seinem Innern entsteht zunächst ein klares Konzept, sein Werk bekommt Struktur, er denkt sich die Farben aus. Die Umsetzung aufs Papier geht dann sehr schnell, explosionsartig, von den hellen zu den dunkleren Farben. Zeichnen ist dann für ihn wie musizieren, oder wie ein Lied singen, nach den Noten, die er in Gedanken komponiert hat.

Licht und Bewegung auf Beton

Leo Grässli hat den Auftrag erhalten, den Eingang, einzelne Partien im Treppenhaus und den Vorraum zur Mehrzweckhalle des Berufsschulzentrums zu bemalen. Hier waren bereits Voraussetzungen geschaffen, von der Architektur her einerseits, es gab aber auch schon Einzelheiten wie Strukturen im Beton, oder farbige Türrahmen oder Schilder und anderes mehr. Es

galt dies alles miteinzubeziehen, seine Ideen mussten mit dem Vorhandenen in Einklang gebracht werden. Mit der ihm eigenen Genauigkeit hat er den Rohbau beobachtet und studiert, er hat die Umgebung bis zu den Bergketten am Horizont fotografiert und in Ruhe angesehen, er hat sich Gedanken aufgeschrieben, wieder verworfen und neu angefangen, dann hat er erste Skizzen gezeichnet und an einem von ihm selber geschaffenen Modell des Baus ausprobiert. Erst dann konnte er mit der Umsetzung beginnen, wobei Grässli immer darauf bedacht war, vorhandene, vorher aber nicht gesehene Strukturen in sein Werk einzugliedern. Natürlich dominiert wieder die Linie, freilich auf diesen grossen Flächen eine breitere als in seinen Zeichnungen. Grässli hat Bewegung auf die Wände gebracht, Bewegung von aussen nach innen, und umgekehrt. Dies zeigt sich in der Wellenbewegung des Busches am Eingang, aber auch im Treppenhaus, wo die Bewegung durch schwebende Vögel zum Ausdruck kommt. Die Bergkette mit dem Gesicht des Margelkopfs an der grossen Wand und die Wolken über der Garderobe lockern die Wände auf. Das Zusammenspiel der hellen gelb-rötlichen Farben für das Licht und der dunkleren blau-grünlichen Farben für den Schatten bringt Leben auf die Wände. Dabei bleibt das Ganze doch einfach und streng, es wurde nicht überladen, Architektur und Malerei bilden eine wohltuende Einheit.

Foto Mosimann

Foto Vincen..

Bevor Leo Grässli mit Malen begann, fotografierte er zahlreiche Details im Bau, so auch diese architektonisch interessante Treppenhauspartie mit der Lichtquelle im Hintergrund. Sein Werk sollte mit den gegebenen baulichen Elementen harmonieren.

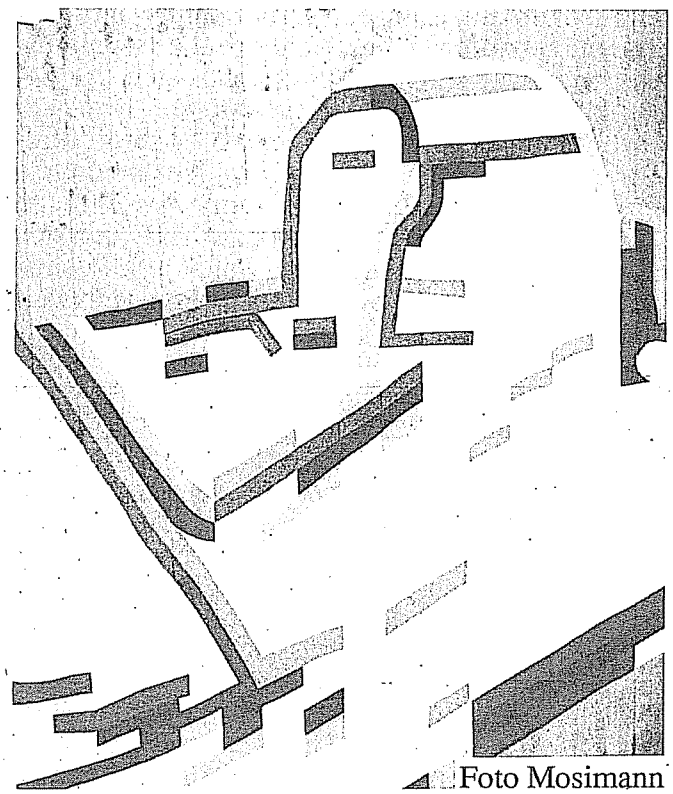


Foto Mosimann

Man darf dem Künstler Leo Grässli, aber auch den Behörden und allen Verantwortlichen, die ihm diesen Auftrag gegeben haben, zu diesem gelungenen Werk gratulieren. Buchs ist um eine Attraktion reicher geworden.

Ein Taufspruch aus dem Jahre 1799

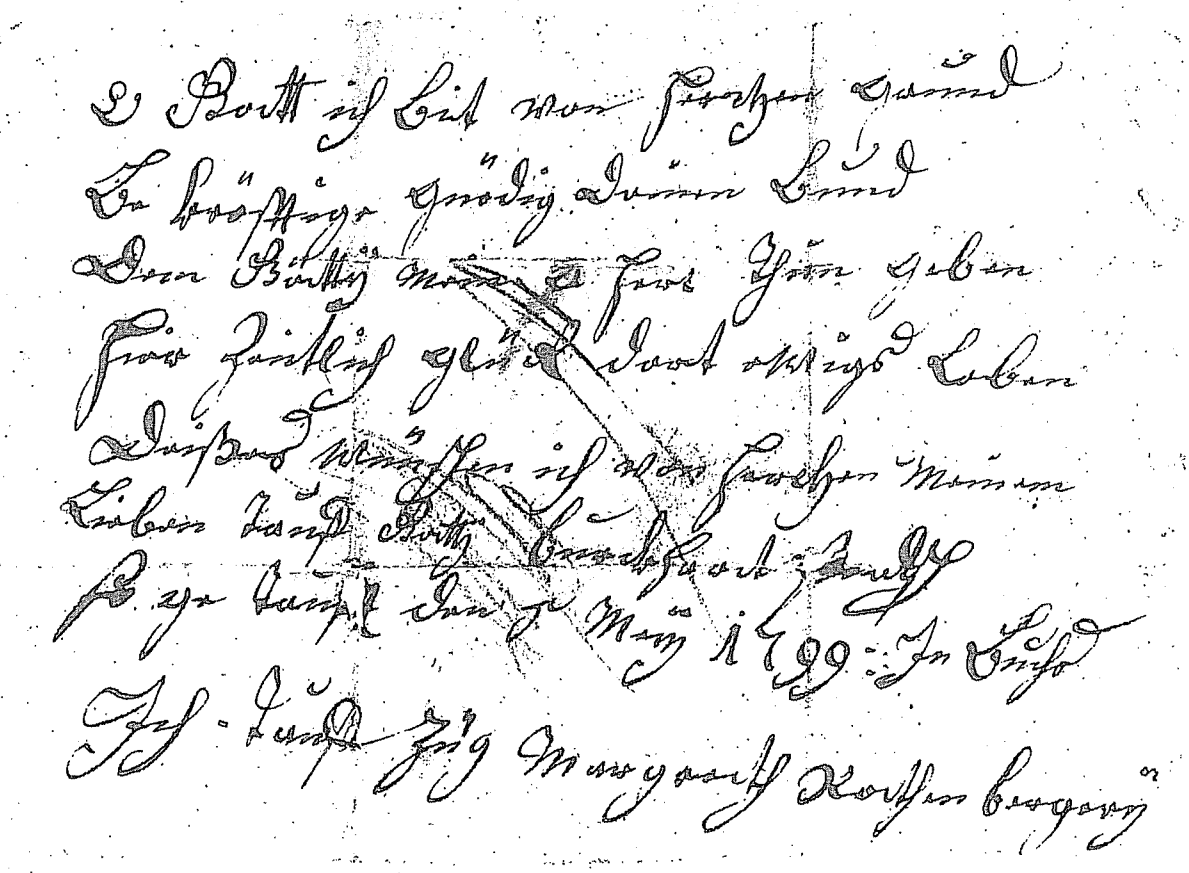
O Gott ich bitt von Hertzen Grund
Bekräf tige gnädig deinen Bund
Dem Götti mein Herr thun geben
Hier zeitlich Glück, dort ewiges Leben
Dieses wünschen ich von Hertzen meinem
Lieben Taufgötty Burckhardt Beusch.
So getaufet den 5. Mey 1799 in Buchs
Ich Taufzüg Margareth Rothenbergery

Hart, entbehrungsreich und mühselig war für das Werdenberger Völklein die Zeit im zu Ende gehenden 18. Jahrhundert, als das Knäblein Burckhardt Beusch von seiner Patin den Taufspruch mit auf seinen Lebensweg bekam. Im März 1798 war die Zeit der Glarner Landvögte auf Schloss Werdenberg zu Ende gegangen, nachdem diese dort seit 1517 ihr hartes Regiment geführt hatten. Für die in Armut lebende Bevölkerung war aber Friede und Freiheit noch nicht erlangt. Es kam in der Gegend zu harten Kämpfen zwischen Franzosen, die das Land besetzt hatten und Oesterreichern, die versuchten, den Feind zurückzuschlagen. Am 14. Mai 1799, neun Tage nach der heiligen Taufe des Knäbleins Burckhardt, lieferten sich die beiden Feinde auf der Luziensteig einen hitzigen Kampf. Die Kaiserlichen siegten und nahmen 1200 Franzosen gefangen. Es dauerte danach noch einige Jahre, bis endlich Friede in die Dörfer der ehemaligen Landvogtei einkehrte.

Mit dem Götti und dem lieben Taufgötty war der kleine Burckhardt gemeint. Die Patin, Margareth Rothenbergery, hat den Spruch auf ein gewöhnliches Blatt Papier niedergeschrieben, was darauf schliessen lässt, dass sie mit irdischen Gütern wohl kaum gesegnet war. Den selben Spruch mit der frommen Bitte an den lieben Gott erhielten im 18. Jahrhundert die Täuflinge hie und da von der Patin. - 1799 war ein Lorenz Tanner von Herisau Pfarrer in Buchs.

Der fast zweihundertjährige Taufzettel ist im Besitze von Emmy und Käthi Vetsch, die bis vor einigen Jahren an der Schulhausstrasse in Buchs wohnten.

Christian Vetsch



"Der Jugendchor Buchs-Grabs in Wien

I

28. Juli. Bunter Abend in der Pfarre St. Josef am Wolfersberg/Wien: Der "Jugendchor Buchs-Grabs" überreicht Wolfgang Mayer einen getöpferten Teller mit den Unterschriften aller Sängerinnen und Sänger als Dank für die Leitung des Chores seit fünf Jahren. Durch Wolfgang Mayer entstand auch der Kontakt mit der Pfarre St. Josef, war er doch während der Studienzeit Leiter des dortigen Jugendchores. Schon einmal, vor drei Jahren, besuchte der Jugendchor diese am Rande der Stadt Wien und des Wienerwaldes gelegene Pfarrei, damals noch in der Begleitung des Katecheten Roland Eigenmann, dessen Initiative die Entstehung des Chores überhaupt zu verdanken ist.

II

Der "Jugendchor Buchs-Grabs" ist ein wichtiger Bestandteil der Jugendarbeit der katholischen Kirchgemeinde Buchs-Grabs und pflegt vor allem den jugendgemässen Gesang innerhalb der Liturgie. Meist tritt er allein auf, manchmal zusammen mit dem Kirchenchor, mit der Jugendmusikschule Werdenberg oder mit der Musikschule Mittleres Rheintal (Vbg). Das Schwergewicht liegt aber im gottesdienstlichen Gesang innerhalb der Pfarrei, nicht als Elitechor, sondern als Jugendgruppe, die zur eigenen Freude und zur Ehre Gottes singt, ungefähr einmal pro Monat. Jeweils am Donnerstagabend von 18.30-19.45 Uhr wird im Pfarreiheim geprobt, und den Sängerinnen und Sängern wird auch die Möglichkeit geboten, bei Frau Ann Gebhardt Stimmbildung zu besuchen. Und alle zwei Jahre - da steht eine Reise auf dem Programm.

III

So standen am Morgen des 24. Juli siebzehn der ca. 25 Sängerinnen und Sänger auf dem Bahnhof Buchs, nachdem am Vortag im "Begegnungszentrum Gallus" in Grabs nochmals intensiv geprobt wurde. Um 17.00 Uhr wurde der Jugendchor in Wien-Hütteldorf von den Gastfamilien empfangen. Einige freuten sich auf ein Wiedersehen mit vertrauten Gesichtern, andere waren eher gespannt auf die Gastfamilie. Der erste Abend sollte dem Kontakt dienen, und so traf man sich erst am andern und an den folgenden Tagen um 10.00 Uhr bei der Pfarre, um unter der kundigen Führung des "Altwieners" Wolfgang Mayer Streifzüge zu unternehmen: Innenstadt, Prater, UNO-City, Museen, Staatsoper etc. Nicht nur das Wetter entsprach den Bildern von Reiseprospekten, auch die Stimmung strahlte die Sonne wieder.

IV

Zwar hatten wir einige Songs schon zu Hause gesungen, doch nun sassen wir drin im "Ronacher", liessen uns gefangennehmen von "Cats", dem Musical von A.L. Webber, d(schon im siebten Jahr in Wien gegeben wird. Mal im richtigen Theater sitzen, die Augen nicht einfach auf einen halben Quadratmeter Bildschirm fixieren, die Ohren nicht unter einen Kopfhörer quetschen: dieses Gefühl lässt sich nicht leicht beschreiben. Und welche Katzentypen auch immer über die Bühne huschen, springen, kriechen, schleichen, tanzen, balgen, buhlen; es gilt, was im Epilog gesungen wird: "Nun fällt euch die Erkenntnis leicht, wie sehr der Mensch der Katze gleicht".

In eine völlig andere Welt wurden wir im Musical "Phantom der Oper" vom selben Komponisten geführt. Was Wunder, dass die Mädchen und Burschen des Jugendchores den Ausgang des Theaters solange belagerten, bis sie die Autogramme der Darsteller in ihrem Programmheft hatten.

V

Wesentlich für das Gelingen dieser Chorreise hatten die Gastfamilien beigetragen. Zwar reklamierten einige der Familien, sie hätten unsere Kinder auch gerne einen ganzen Tag für sich gehabt: dies aber spricht für die Familien und die Kinder. Und dass die Kinder zu wenig gegessen haben sollen, war wohl dem heissen Sommerwetter zuzuschreiben. Auf jeden Fall entstanden zwischen unsern Jugendlichen und den Familien Beziehungen, die bei der Abfahrt am Sonntagnachmittag zu Abschiedstränen geführt hatten. Zuvor war der "Jugendchor Buchs-Grabs" selbst in Aktion getreten. Am Freitagabend wurde zusammen mit den Instrumentalisten aus Wien und der Pianistin aus Hohenems geprobt. Am Samstagnachmittag gestalteten wir einen Taufgottesdienst mit, bei dem Wolfgang Mayer einmal nicht als Dirigent, sondern als Pate in Erscheinung trat. Anschliessend gab es im Pfarreigarten eine "Jause", bevor

der Chor den Vorabendgottesdienst des Sonntages mitgestaltete. Am Sonntag selbst war der Chor Gast in der nahegelegenen Pfarrei "Condor". Dann aber hiess es bald die Koffern packen, Abschied nehmen, Adressen austauschen.

's um 13.00 Uhr der Zug vom Westbahnhof wegfuhr, hätte ruhig gesungen werden dürfen: "Es geht eine Träne auf Reisen".

VI

Bald werden wir in einer der nächsten Proben die Dias und Fotos betrachten, Erinnerungen austauschen, die Freude nochmals aufleben lassen. "Weisst du noch? Und da haben wir ...". Und dies ist auch der Sinn einer solchen Reise: der Auftritt in einer fremden Umgebung vor fremdem Publikum lockt aus den Reserven, die Unterkunft in Gastfamilien lässt neue Beziehungen entstehen und trägt dazu bei, dass Vorurteile abgebaut werden, die Mitfeier des Gottesdienstes in einer andern Kirche lässt hellhörig werden für kulturelle Unterschiede, das gemeinsame Erlebnis einer Reise schweisst auf neue Weise die Chormitglieder zusammen, und der Besuch von Musicals, der gibt Ansporn: "So möchte ich auch einmal singen können!".

Ist es nur Zufall, dass an den Gottesdiensten in Wien von der Leseordnung her das Gleichnis vom Schatz im Acker (Mt 13,44) vorgesehen war? Das Himmelreich liegt nicht versteckt in einem blauen Himmel in ferner Zukunft. Wer etwas von christlicher Freude am himmlischen Frieden erfahren möchte, der muss im Acker graben, auf den Boden schauen, diese Welt und Schöpfung betrachten, muss alle Sinne öffnen, um das Leben wahrzunehmen. Wenn durch diese Reise erreicht wurde, dass Oesterreich mehr ist als ein Land, über das Witze gemacht wird, dass Gastfreundlichkeit viel dazu beiträgt zum Wohlbefinden in einem fremden Land, dass unsere Bildschirm- und Walkmankultur nur Abklatsch des Orginals ist, dass spontaner Applaus wirklich wohl tut, nachdem man gegeben hat, was man konnte, dass es nicht unbedingt vieler frommer Parolen bedarf, um sich als Gemeinschaft zu erleben, dann ist schon viel erreicht. Aus dieser Beschwingtheit heraus wird der "Jugendchor Buchs-Grabs" auch im neuen Schuljahr die "Arbeit" wieder aufnehmen. Und wenn sich Jugendliche von zehn bis zwanzig Jahren angesprochen fühlen, dann möchten wir sie in unserm Chor herzlich willkommen heissen.

Erich Guntli, Vikar, Buchs-Grabs

Elternschule Werdenberg
Herbstprogramm

Angebot	Datum	Ort	Kontaktadresse
Hilfe - unserer Kinder werden erwachsen Vortrag von Alex Sailer	28. September 1990 20.00 Uhr	Singsaal Sekundarschule Buchs	Rosmarie Halter 9470 Werdenberg Tel. 7 43 71
Muttergesprächsgruppe 5 Kursmorgen	24./31. Oktober 7./14./21. November 09.00 - 11.00 Uhr	Rosmarie Halter Mädliweg 170 9470 Werdenberg	
Krippenfiguren Werkkurs	20. Sept., 25. Okt. 8./15./22./29. Nov. 20.00 Uhr	Kirchgemeindehaus Grabs	Rita Malin Turmweg 8, Buchs Tel. 6 67 63
Schwierige Kinder festhalten Vortrag von Asslaber Solvejg	2. November 20.00 Uhr	Singsaal Sekundar-schule Buchs	Rosmarie Halter 9470 Werdenberg

Der erboste Bauer

Wie strahlte mir in Brülisau die prächtige Gebirgslandschaft entgegen, als ich auf der Motivsuche war. Ich war nicht als einziger davon beindruckt. Ein Kunstmaler hatte gerade seine Staffelei aufgestellt. Plötzlich ein Chlapf!
"Rembrandt" erscheint im Rahmen: "He dei, ossem Gräs usse, aber wädli!" ertönt der scharfe Befehl.
Erschrocken fährt der Kunstmaler zusammen. "Entschuldigen Sie bitte Herr Pur, ich wollte nur Ihre Kuh malen."
"Nüt isch, die Chue wert nöd gmolet, die Chue blibt wie sie isch, de Sustall chasch mer aschtriche, wennt wetsch gsalbet ha, ond domet paschta!"
Dank meiner diplomatischen Beruhigungspille und einem Franken für gedemütigtes Gras, konnte der Friede wieder hergestellt werden. In Minne liess man uns zwei Eindringlinge gewähren.

Andreas Eggenberger, Fotograf, Buchs

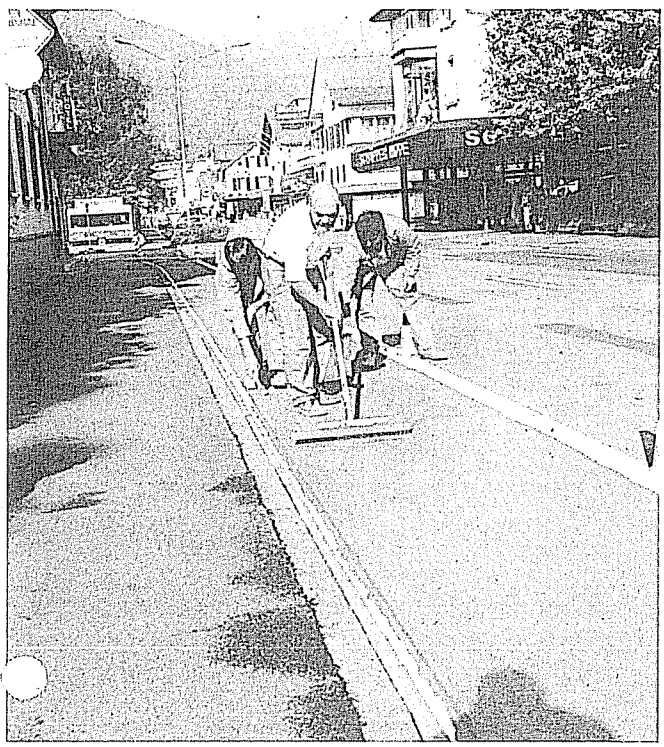
Werdenberger Idiotikon

chiida : Gesprochen wie der Name "Ida" mit einem "ch" davor. Bedeutet tönen. Hinweis: Elsbeth Vetsch, Buchs

tüffla : Das "ü" wird gesprochen wie bei Schriftdeutsch "Tür". Bedeutet rennen.

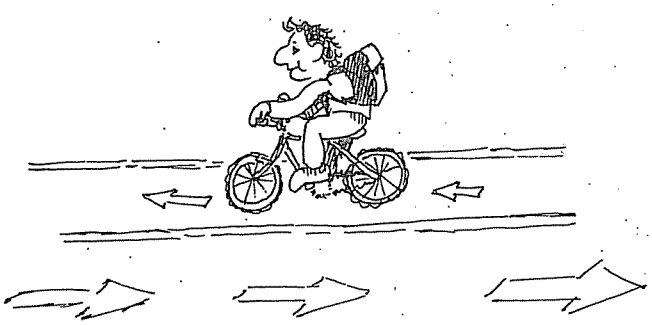
Mit Pinsel, Bürste und roter Farbe

Der angeschwollene Motorfahrzeugverkehr im Zentrum von Buchs ruft nach Massnahmen, die dem Velo- und Mofafahrer entgegenkommen. Die Gemeinde Buchs hat Umgestaltungen im Zusammenhang mit der Verlegung von neuen Fernheizleitungen dazu benützt, im Zentrum einen neuen Fahrweg für Zweiradfahrer zu schaffen.



Mit Pinsel, Bürste und roter Bodenversiegelungsfarbe.
Neuer Fahrweg für Velo- und Mofafahrer.

Foto Gerold Mosimann



Malerarbeiten auf der Fahrbahn neben dem Areal des Restaurants Barbarossa: Von Hand, mit Pinsel und Bürste, tragen die Männer der Strassenbaufirma zwischen gelben Markierungsstreifen die rote Bodenversiegelungsfarbe auf die Bahnhofstrasse auf. 150 cm misst die bemalte Fahrspur in der Breite. Die Bodenversiegelungsfarbe sei wetterbeständig. Sie trotze der Belastung durch den Verkehr, versichert der Leiter der Malerequipe. Das rot bemalte Band als Fahrweg auf der Kappeli- und Bahnhofstrasse ist eine Novität für Buchs. Der Weg beginnt nach der Kreuzung Grünaustrasse/Kappelistrasse. Er zieht sich entlang des Areals des Restaurants Barbarossa und endigt nach der Giessenbrücke vor dem Fussgängerübergang des Verkehrsteilers.

Die neue Fahrbahn ist ein Mosaikstein des Buchser Fuss- und Radwegkonzeptes aus dem Jahre 1988. Sie deckt verschiedene Verkehrsbedürfnisse der Zweiradfahrer im Dorfzentrum ab: Durch die Oeffnung der Einbahnstrasse in der Gegenrichtung zum Verkehrsfluss - übrigens sehr zur Freude der Velo- und Mofafahrer - rücken die Kappeli- und die Grünaustrasse näher an die Bahnhofstrasse und die Technikumsstrasse heran. Zudem verbindet der neue Fahrweg auf elegante Art und Weise das Bahnhofareal und die Rheinstrassenunterführung mit der Kappelistrasse.

Mit der Realisierung der neuen Radwegverbindung erfuhr die dreispurige Bahnhofstrasse eingangs Buchs eine Reduktion auf zwei Fahrspuren. Im weiteren wurden im Trend der heutigen Zeit der Radstreifen auf der Bahnhofstrasse bis zur Giessenbrücke verlängert und ein neuer Radstreifen von der Bahnhofstrasse bis zur Grünaustrasse markiert. Bodenmarkierungen und Verkehrsschilder signalisieren den Strassenbenützern die neuen Buchser Verkehrsmassnahmen.

Gerold Mosimann

Buchs aktuell